

# Braunschweig



*Blick auf Braunschweig*

Die Anfänge der Stadt Braunschweig liegen wahrscheinlich im 9. Jahrhundert. Damals entstanden an der Oker die Siedlungen Brunswik und Dankwarderode. Der Sage nach war Bruno von Sachsen der Stadtgründer. Er begründete die Dynastie der Brunonen, die hier im 10. und 11. Jahrhundert herrschten. Braunschweig gehörte damit zum Stammesherzogtum Sachsen.

1142 ging das Herzogtum Sachsen und damit auch die Stadt Braunschweig an den Welfen Heinrich den Löwen über. Der wurde nämlich in diesem Jahr Herzog von Sachsen. Heinrich der Löwe machte Braunschweig zu seiner Residenz. Er ließ den Braunschweiger Dom erbauen und erweiterte die Burg. Den Löwen machte er zu seinem Wappentier und ließ ein bronzenes Denkmal von einem Löwen auf dem Burgplatz aufstellen. Der wurde zum Wahrzeichen der Stadt.

1180 wurde das Stammesherzogtum Sachsen zerschlagen, weil Heinrich der Löwe und Kaiser Friedrich Barbarossa, ein Staufer, in Streit lagen. Die Welfen durften ihren eigenen Besitz aber behalten. Dieses Land wurde 1235 Grundlage des neuen Herzogtums Braunschweig-Lüneburg. Schon 1269 wurde das Herzogtum in zwei Fürstentümer aufgeteilt (Braunschweig und Lüneburg), danach kam es noch mehrfach zu Teilungen und erneuten Zusammenführungen.

Bei der Neuordnung Europas auf dem Wiener Kongress wurde 1814 das Herzogtum Braunschweig gegründet. Dieses bestand bis 1918. Mit der Novemberrevolution wurde das Herzogtum dann ein Freistaat. Im Zweiten Weltkrieg wurden 42 Prozent der Stadt und sogar 90 Prozent der Innenstadt bei Bombenangriffen zerstört. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Freistaat Braunschweig 1946 Teil des Landes Niedersachsen. Bis in die 1960er Jahre hinein wurde Braunschweig wieder aufgebaut. Dabei entstanden große Straßenschneisen. Auch das Braunschweiger Schloss war stark zerstört und wurde 1960 schließlich abgerissen. 2007 wurde es in Kombination mit einem Einkaufszentrum wieder aufgebaut.

In der Stadt Heinrichs des Löwen trifft man überall auf Zeugen ihrer tausendjährigen Geschichte. Historische Gebäude, authentische Ensembles und einladende Plätze erzählen von der Entwicklung Braunschweigs vom Mittelalter bis zur Gegenwart.

## **Die Burg Dankwarderode mit dem Burglöwen und der Heinrich-Brunnen**

Der mittelalterliche Herrsersitz der Welfen in der Stadtmitte war die Burg Dankwarderode Heinrichs des Löwen, dem berühmtesten und mächtigsten Sohn der Familie. Heinrich der Löwe heiratete im Jahre 1168 die englische Königstochter Mathilde, Schwester von Richard Löwenherz. Ihr Sohn Otto IV. wuchs am Hofe von Richard Löwenherz auf. Noch heute spürt man am Burgplatz die imperiale Größe der damaligen Zeit. Die ab 1887 frei rekonstruierte Burg führt zurück in die Zeit vor rund 850 Jahren, als sie in der Art von kaiserlichen Pfalzen errichtet wurde. An Heinrich den Löwen erinnert hier noch das Löwenstandbild als Symbol seiner Landesherrschaft, das erste Freidenkmal nördlich der Alpen seit der Antike (der Originallöwe steht in der Burg und ist Teil der Ausstellung des Herzog Anton Ulrich-Museums) sowie das Domstift St. Blasii. Es birgt die Grablege der Welfendynastie und spiegelt die Sorge um das Seelenheil im Jenseits wider. Braunschweig zählte damals schon zu den größten mittelalterlichen Städten.

Im Laufe der Jahrhunderte veränderte sich das Aussehen der Burg stark, unter anderem aufgrund eines Brandes. Ludwig Winter veranlasste daher zwischen 1887 und 1906 eine Neuerrichtung im neuromanischen Stil.



*Die Burg Dankwarderode*

Die Burg enthält heute die mittelalterliche Abteilung des Herzog Anton Ulrich-Museums inklusive des originalen Braunschweiger Burglöwen. Im Knappensaal der Burg präsentieren sich Teile des Welfenschatzes und wertvolle liturgische Gewänder. Im Obergeschoss befindet sich der prächtige Rittersaal.

## Der Burglöwe



*Der Burglöwe vor der Burg Dankwarderode*

Herzog Heinrich der Löwe ließ den Burglöwen in der Zeit um 1166 als Wahrzeichen seiner Macht und Gerichtsbarkeit vor der Burg Dankwarderode in Braunschweig errichten. Der Bronzeguss des überlebensgroßen Löwen war ehemals vergoldet und gilt als ein Hauptwerk der romanischen Plastik. Mit hoher Wahrscheinlichkeit ist der Löwe in Braunschweig gegossen worden und die erste monumentale Freifigur nördlich der Alpen. Heute steht auf dem Burgplatz eine naturgetreue Nachbildung des Löwen. Das Original befindet sich in unmittelbarer Nähe in der Burg Dankwarderode und kann besichtigt werden.

## Der Heinrichsbrunnen



*Der Heinrichbrunnen*

Der Heinrichsbrunnen ist ein 1874 entstandener historistischer Zierbrunnen in Braunschweig, dessen Bronzefigur Herzog Heinrich den Löwen darstellt. Er befindet sich an zentraler Stelle auf dem Hagenmarkt im Weichbild Hagen.

Das Weichbild Hagen wurde um 1160 durch Herzog Heinrich den Löwen gegründet. Auf dem Hagenmarkt befand sich an der Stelle des heutigen Heinrichsbrunnens ein mittelalterlicher bronzener Brunnen aus dem Jahre 1407 mit einer Figur der heiligen Katharina, der Patronin der benachbarten Katharinenkirche. Dieser wurde 1570 vergoldet und während der Befreiungskriege im Jahre 1814 eingeschmolzen, um daraus Kanonen zu gießen.

In den Jahren 1864 bis 1866 wurde das ehemalige Opernhaus auf dem Hagenmarkt abgerissen, wodurch ein weitläufiger Platz entstand. Dieser sollte durch ein Brunnenstandbild Heinrichs des Löwen geschmückt werden. Der aus dem Braunschweigischen stammende und in Dresden tätige Bildhauer Adolf Breymann schuf 1866 ein Modell der Statue. Nachdem die finan-

ziellen Mittel den Guss der Bronzefigur Heinrichs durch den Braunschweiger Erzgießer Georg Ferdinand Howaldt ermöglichten, wurde die Statue auf der Wiener Weltausstellung 1873 gezeigt, wo sie eine Auszeichnung erhielt. Der Brunnen wurde im Folgejahr errichtet und am 4. Juli 1874 feierlich eingeweiht.

Während die Innenstadt Braunschweig im Zweiten Weltkrieg zu 90 % zerstört wurde, überstand der Heinrichsbrunnen diese Zeit weitgehend unbeschadet. In den folgenden Jahrzehnten wurde der Brunnen durch Abgase und Taubenkot jedoch stark beschädigt, so dass Ende der 1990er Jahre eine aufwendige Restaurierung erforderlich wurde. Diese wurde in den Jahren 1998/99 durchgeführt.

\* \* \*



### **Heinrich der Löwe (1129-1195)**

Der vermutlich um das Jahr 1129 in Ravensburg geborene Herzog von Bayern und Sachsen ist der Rivale des Staufers Friedrich Barbarossa, der 1155 Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation wird. Doch nur Reichsfürsten, die eine starke Hausmacht besitzen, können dem Kaiser für die Gefolgschaft bei Kriegszügen Bedingungen stellen und so ihren Einfluss geltend machen. Deshalb versucht Heinrich der Löwe Zeit seines Lebens, die welfischen Ländereien und seine Macht zu vergrößern. Seine Residenz ist Braunschweig, das bereits 1142 in seinen Besitz übergeht. Dort lässt er einen Dom errichten und

die Stadtburg erweitern.

Besonders Norddeutschland ist das Ziel von Heinrichs Expansionspolitik: Im Jahr 1147 beteiligt sich Heinrich der Löwe am Wendenkreuzzug, den Papst Eugen III. und Bernhard von Clairvaux zur Christianisierung der nord- und ostelbischen Slawenstämme ausrufen. Dabei unterwirft er Teile des slawischen Obotriten-Reiches im heutigen Mecklenburg-Vorpommern. Der Feldzug hat für Heinrich doppelte strategische Bedeutung: Weil der Kriegszug zeitgleich mit dem 2. Kreuzzug stattfindet, müssen Heinrich und seine Ritter dem Kaiser nicht ins Heilige Land folgen. Er kann seine Macht in Norddeutschland – auch gegenüber den anderen Reichsfürsten – ungestört ausbauen.

Doch erst im Jahr 1160 gelingt es Heinrich dem Löwen zusammen mit dem dänischen König Waldemar I., das Reich des Obotriten-Fürsten Niklot vollständig zu erobern. Der slawische Fürst wird im Kampf getötet. Sein Sohn Pribislaw leistet zwar zunächst noch Widerstand, lässt sich jedoch taufen und erhält die verlorenen Gebiete 1167 von Heinrich dem Löwen als Lehen zurück – das Geschlecht der Herzöge von Mecklenburg ist geboren.

Auch die Entwicklung einer der größten Handelsmächte des Mittelalters hat Heinrich der Löwe entscheidend geprägt: Im Jahr 1159 gründet er das durch einen Brand zerstörte Lübeck neu. Durch geschickte Verträge mit Schweden, der Insel Gotland und dem russischen Nowgorod sichert er der Hansestadt die Vormachtstellung im Ostseehandel und damit großen Reichtum. Der Herzog profitiert vom wirtschaftlichen Erfolg der Lübecker. Die reichen Kaufleute leisten hohe Abgaben an den Herzog. Über Jahrhunderte gehört die Stadt an der Trave zu den wichtigsten Handelszentren in ganz Nordeuropa.

Auf dem Zenit seiner Macht probt Heinrich der Löwe im Jahr 1176 den Aufstand gegen Kaiser Friedrich Barbarossa. Für seine Gefolgschaft bei einem Feldzug gegen den lombardischen Städtebund in Norditalien fordert der Welfe als Gegenleistung die Stadt Goslar, die durch Silberbergbau zu großem Reichtum gelangt ist. Der Kaiser lehnt ab. Eine folgenschwere Entscheidung des Herzogs, wie sich 1179 herausstellen soll: Nach der Rückkehr von seinem Feldzug verbündet sich Kai-

ser Barbarossa mit Heinrichs Gegnern unter den Reichsfürsten. Auf mehreren Reichstagen versuchen diese, wegen Rechtsverstößen Anklage gegen den Herzog zu erheben. Heinrich der Löwe antwortet mit Gegenklagen, erscheint aber niemals selbst zu den Verhandlungen. Der Streit gipfelt darin, dass Friedrich Barbarossa die Reichsacht über den Welfen verhängt, die Herzogtümer Bayern und Sachsen verteilt der Kaiser als Lehen an seine fürstlichen Rivalen. Zudem zieht der Kaiser mit dem Reichsheer gegen den Geächteten zu Felde.

Im Jahr 1182 folgt die Verbannung Heinrichs des Löwen: Er geht nach England ins Exil und begibt sich unter den Schutz von König Heinrich II., seinem Schwiegervater. 1189 kehrt der Welfe zurück nach Deutschland und erhält auf Vermittlung des Mainzer und Kölner Erzbischofs kleine Teile seines Besitzes zurück. Doch erst im Jahr 1194 wird Heinrich rehabilitiert: Er schließt einen Frieden mit Barbarossas Nachfolger, Kaiser Heinrich VI., und die Ländereien um Braunschweig gehen wieder in seinen Besitz über. 1195 stirbt Heinrich der Löwe in seiner Residenzstadt.



*Das Grab Heinrich des Löwen und seiner Frau*

## Der Braunschweiger Dom



*Der Braunschweiger Dom St. Blasii*

Herzog Heinrich der Löwe läßt den Braunschweiger Dom als Grablege für sich und seine Nachfolger erbauen. Am 28. Juni 1189 im Alter von 32 oder 33 Jahren verstirbt Gemahlin Mathilde von England und wird in der noch nicht vollendeten Stiftskirche bestattet. Am 6. August 1195 stirbt Heinrich der Löwe und wird in der Domkirche St. Blasii zur Rechten seiner Gemahlin Mathilde beerdigt. Kurz vor dem Tod seines Stifters muss der Dom weitgehend fertig gestellt gewesen sein.

Das Grabmal hat Sohn Heinrich für seinen Vater in Auftrag gegeben. Seine Entstehung ist in die Zeit zwischen 1235 und 1240 zu setzen. Es wurde erst lange nach dem Tod des Herzogspaares geschaffen. Der unbekannte Schöpfer hat die Verstorbenen nicht mehr gekannt und ihnen eine aus

Phantasie und Vorstellungskraft gewonnene, ideale Individualität verliehen. Heinrich wird als junger Herrscher dargestellt, der mit der rechten Hand ein Modell des Braunschweiger Doms hält. Das Weihefest am 29. Dezember 1226 scheint der Abschluss der ersten Bauphase des Domes zu sein.

Mit seinen romanischen Kunstwerken zählt die Basilika zu den herausragenden Kirchengebäuden Deutschlands. Mit der Einführung der Reformation war der Dom Herzogliche Hof- und Domkirche. Nach den Wirren der Auseinandersetzungen zwischen Staat und Kirche in den 20er und 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts ist seit dem „Domvergleich von 1954“ zwischen dem Land Niedersachsen und der Braunschweigischen Landeskirche die Domstiftung Eigentümerin und Trägerin der kirchlichen und kulturellen Arbeit. Seit 1923 ist der Dom Bischofskirche der Evangelisch-lutherischen Landeskirche in Braunschweig und hat einen erfolgreichen Wandel von der Herzoglichen Hofkirche zur Alltagskirche mitten im Zentrum der Stadt vollzogen.

## Statue Otto IV.



*Statue Otto IV. am Braunschweiger Dom*

Otto IV. war der Sohn Heinrichs des Löwen und wurde am 4. Oktober 1209 als erster und einziger Welfe zum Kaiser des römisch-deutschen Reiches gekrönt. Er stammte aus einer der mächtigsten und einflussreichsten Familien seiner Zeit. Aufgewachsen und erzogen in England am Hof seines Onkels Richard Löwenherz wurde er zum Gegenkönig Philipps von Schwaben erhoben und erlangte schließlich als einziger Welfe die Kaiserkrone. Der Generationen übergreifende Dauerstreit zwischen Welfen und Staufern gehört zu den spannendsten Geschichten des Deutschen Mittelalters. Otto IV. starb am 19. Mai 1218. Seine letzte Ruhestätte fand er in der Stiftskirche seines Vaters, dem heutigen Dom St. Blasii, wo sich auch die Grabstätten seiner Eltern und seiner ersten Frau Beatrix befinden.

Die Geschichte Braunschweigs ist eng mit der Geschichte des Welfenkaisers verbunden. Die Zeit

seiner Herrschaft war eine entscheidende Phase für Braunschweig und die Region. Heinrich der Löwe und sein Sohn legten an der Wende vom 12. zum 13. Jahrhundert den Grundstein für die Stadtentwicklung. Noch heute sind die Spuren, die Otto IV. hinterlassen hat, sichtbar: So vollendete er zum Beispiel den Bau des Domes St. Blasii, erweiterte die Stadtmauer und ließ die zwölf Stadttore errichten.

\* \* \*



### **Kaiser Otto IV. (1175-1218)**

Geboren wurde der spätere Kaiser Otto IV., von zeitgenössischen Chronisten Otto von Braunschweig oder Otto der Sachse genannt, 1175 oder im Folgejahr als Sohn Heinrichs des Löwen und seiner Frau Mathilde von England. Als dritter Sohn des Herzogspaares hatte er zunächst nicht viel zu erwarten, der größte Teil des väterlichen Erbes war für den ältesten Bruder Heinrich vorgesehen. Otto sollte lediglich Haldensleben erhalten.

Doch das Leben des Welfensprosses sollte anders verlaufen. Die schicksalhaften Ereignisse begannen schon in frühester Kindheit, als sein Vater Heinrich der Löwe, der mächtige Herzog von Bayern und Sachsen, bei Kaiser Friedrich Barbarossa in Ungnade fiel. Heinrich wurden alle Titel und Besitzungen aberkannt, die Familie ging ins Exil an den englischen Königshof. Otto wurde zum Lieblingsneffen seines Onkels Richard Löwenherz. Der Hof der Plantagenets zählte seinerzeit zu den kulturell bedeutendsten Höfen in Europa, Otto erfuhr dort eine ritterlich-höfische Erziehung und lernte dort u.a. die Kunst des Minnesangs kennen. Als sein Vater mit Familie nach Deutschland zurückkehrte, blieb Otto bei den englischen Verwandten.

Der kinderlose König Richard Löwenherz übertrug Otto die Grafschaft York, was als Vorbereitung für eine Thronfolge gedeutet wird. Otto konnte sich aber nicht durchsetzen. Auch ein Heiratsvorhaben mit der Prinzessin Margaretha von Schottland verwirklichte sich nicht. Otto wurde daraufhin mit der französischen Grafschaft Poitou aus dem großmütterlichen Erbe belehnt, damit verbunden war auch die aquitanische Herzogswürde. In Frankreich beteiligte er sich erfolgreich an den militärischen Auseinandersetzungen seines Onkels mit dem französischen König Philipp II.

Die nächste Wende in Ottos Leben ereignete sich im Jahr 1198. Auf Betreiben des Erzbischofs Adolf von Köln und einer Minderheit der Reichsfürsten wurde er mit Unterstützung von Richard Löwenherz und der Kölner Kaufleute völlig überraschend zum römisch-deutschen König gewählt.

Wenige Monate vorher war allerdings schon der Staufer Philipp von Schwaben von der Mehrheit der Fürsten ebenfalls zum König gewählt worden. In den nächsten zehn Jahren rangen der Welfe und der Staufer erbittert um die Macht im Reich. Der Staufer setzte sich schließlich durch, Ottos Niederlage schien besiegelt, da fiel Philipp dem Mordanschlag Ottos von Wittelsbach zum Opfer. Daraufhin wurde Otto IV. von der Gesamtheit der Reichsfürsten als König anerkannt und im Jahr 1209 von Papst Innozenz III. in Rom zum Kaiser des Heiligen Römischen Reiches gekrönt. Doch der Frieden währte nicht lange. Seine Italienpolitik brachte Otto zunehmend in Konflikt mit dem Papst, der ihn 1211 öffentlich exkommunizierte. Die sich in der Folge formierende Opposition der Reichsfürsten führte 1212 zur Wahl des Staufers Friedrich II., dem Neffen Philipps von Schwaben, zum Gegenkönig Ottos. Ein neuer Streit um die Macht im Reich begann. Ottos Eingreifen in die Auseinandersetzung seines Onkels König Johann Ohneland von England mit dem französischen König und seine Niederlage in der Schlacht von Bouvines 1214 erschütterten seine Machtbasis nachhaltig. Friedrich II. setzte sich endgültig durch. Otto zog sich ab 1215 nach Braunschweig zurück und starb am 19. Mai 1218 politisch isoliert auf der Harzburg. Seine letzte Ruhestätte fand er in der Stiftskirche seines Vaters, dem heutigen Dom St. Blasii, wo sich auch die Grabstätten seiner Eltern und seiner ersten Frau Beatrix befinden.



*Moderne Grabplatte Ottos IV. im Braunschweiger Dom*

## Der Marienbrunnen



*Der Marienbrunnen auf dem Altstadtmarkt in Braunschweig*

des Originalbrunnens, das unterste Becken und ein Bruchstück der Mittelschale, können heute in der Zweigstelle des Städtischen Museums im Altstadttrathaus besichtigt werden.

Der Marienbrunnen, auch Altstadtmarktbrunnen genannt, weil er seit seiner Erschaffung im Jahre 1408 auf dem Altstadtmarkt in Braunschweig steht, ist ein spätgotischer Drei-Schalen-Brunnen, dessen Schalen am 25. November 1408 aus Blei gegossen wurden und mit Wappen- und Figurenschmuck sowie mittelniederdeutschen Inschriften versehen sind. Vom Mittelalter bis in die Neuzeit hinein diente er hauptsächlich zur Versorgung des Braunschweiger Weichbildes „Altstadt“ mit Trink- und Löschwasser.

Während der Bombardierungen des Zweiten Weltkrieges, insbesondere im Jahre 1944, wurde der Brunnen sehr schwer beschädigt bzw. teilweise irreparabel zerstört, da das Blei der Schalen trotz vorher getroffener Schutzmaßnahmen gegen Bombenschäden im Feuersturm größtenteils geschmolzen war. Diese Schäden wurde bereits ab Ende Juli 1945 aufwändig beseitigt und der restaurierte Brunnen wurde am 4. Dezember 1951 eingeweiht.

Seit dem 2. August 1988 befindet sich aufgrund zunehmender schädigender Umwelteinflüsse eine Kopie des Brunnens an seinem ursprünglichen Standort. Die Reste

## Denkmal für Herzog Leopold



*Der Herzog Leopold Denkmal (Historische Darstellung)*

Das Denkmal zur Ehrung Herzog Leopolds von Braunschweig-Lüneburg wurde zwischen 1785 und 1787 von Johann Heinrich Oden entworfen und errichtet. Das Medaillon schuf Christian Friedrich Krull. Es wurde im Garten des Hauses der Freimaurerloge Carl zur gekrönten Säule (Logengarten) in der Leopoldstraße aufgestellt und muss noch 1929 am ursprünglichen Aufstellungsort gewesen sein. Das Denkmal steht heute leicht beschädigt in den Schlossgärten in Blankenburg (Harz). Es ist inzwischen restauriert worden.

Ein ihm zu Ehren errichtetes Denkmal in Frankfurt an der Oder wurde während des Zweiten Weltkriegs demontiert und tauchte nie wieder auf. Im Weimarer Schlosspark Tiefurt steht allerdings noch der sogenannte Leopoldstein, wenn auch stark beschädigt. Seine letzte Ruhestätte fand Leopold in der Krypta des Braunschweiger Doms.

\* \* \*

### **Der Mythos um Prinz Leopold von Braunschweig in Frankfurt an der Oder.**

Seit Tagen tobt das Wasser der sonst so ruhig dahinfließenden Oder um die Pfeiler der Brücke zwischen der Altstadt und der niedriger gelegenen Dammvorstadt. Die Eisdecke ist nach dem langen und harten Winter 1784/1785 aufgebrochen, große Eisschollen treiben mit rasender Geschwindigkeit den Fluss hinunter und stauen sich mehr und mehr unter der Brücke. Schon einmal im Jahr 1735, so erinnern sich einige alte Bewohner, wurde die Stadt Frankfurt an der Oder durch ein gewaltiges Hochwasser überflutet. Gebrochene Dämme, zerstörte Häuser und viele Tote verzeichneten die städtischen Chroniken. Zuletzt 1780 war ein Winter mit ähnlicher Gefahr, jedoch konnte das Militär vor Ort durch rasches Handeln seines Kommandeurs die Dämme verstärken und die Stadt schützen.

Am Morgen des 27. April 1785 aber hat das Wasser längst jede Rekordmarke des Jahrhunderts überstiegen und die Dämme zur Vorstadt drohen erneut zu brechen. Mit Habgut und Vieh flieht bereits die Bevölkerung. Die Angst wächst, der Magistrat aber lehnt jede Hilfe von Dritten ab. Erneut hat der Kommandeur seine Truppen bereitgestellt, um die Dämme zu verstärken und die Menschen und ihr Besitztum zu retten. Nun muss er tatenlos zusehen, wie sich das aufgestaute Wasser mit Gewalt neue Wege sucht, die Dämme brechen und die Flut zerstört, was sich ihr in den Weg stellte.

Der erwähnte Regimentskommandeur, der auf der noch geschützten Altstadtseite mit einigen Soldaten und Bürgern das Drama miterlebt, ist niemand anderer als der braunschweigische Herzog Maximilian Julius Leopold (1752-1785), ein Bruder des regierenden Herzogs Carl Wilhelm Ferdinand (1735-1806). Ein Menschenfreund, Freimaurer und bekannt als Wohltäter. Es hält ihn nicht mehr auf der sicheren Seite. Hilflos flehen von einem Hausdach auf der anderen Flussseite bedrohte Bürger um Hilfe. Seine Begleiter wollen den jungen braunschweigischen Herzog zurückhalten, weisen ihn darauf hin, dass es sich nur um einfache Einwohner handle. Mit den Worten – so die Legende – „*Auch jenes Leben ist kostbar*“ – besteigt er das Boot, um zu helfen. Die Bedrohten können gerettet werden, das Boot aber kentert, und Herzog Leopold von Braunschweig ertrinkt in den Fluten. Erst nach sechs Tagen wird sein Leichnam geborgen.



HERZOG LEOPOLD VON BRAUNSCHWEIG  
*geht seinem Tode entgegen.*  
*Frankfurt den 27ten April 1785*  
*Seine letzten Worte.*  
*„Ich bin von Gott zu dem Besten der Welt auf Menschenkenntnis an.“*  
*Das durch die Hingebung der Braunschweiger bewirkt von D. Chodowiecki.*

*Herzog Leopold von Braunschweig geht seinem Tod entgegen, Kupferstich von Daniel Chodowiecki (1726-1801)*

\* \* \*

## Das Schill-Denkmal



Das Schill-Denkmal

Das Schill-Denkmal befindet sich in der gleichnamigen Straße von Braunschweig. Auf der Spitze des am 19. März 1837 eingeweihten Denkmals für die Erhebung 1809 gegen die Herrschaft von Napoléon Bonaparte steht ein Eisernes Kreuz mit der Inschrift „*Sie fochten und fielen für Deutschlands Freiheit*“.

Es ist die Grabstätte von vierzehn in Braunschweig hingerichteten Kampfgefährten des preußischen Majors Ferdinand von Schill, dessen Kopf in einer Urne am Fuße des Denkmals ebenfalls beigesetzt ist. Es wurde 1955 neu geweiht und erinnert seitdem auch an die gefallenen deutschen Soldaten des Zweiten Weltkrieges.

26 Jahre nach dem Tode Ferdinands von Schill schlossen sich Braunschweiger Aristokraten einer Initiative des Freiherrn Friedrich Karl von Vechelde an, ein Denkmal für Ferdinand von Schill zu errichten. Die Initiative wurde vom Herzoglichen Braunschweigischen Offizierskorps unterstützt.

Das Denkmal sollte als Grabstätte für die wiedergefundenen Überreste der in Braunschweig hingerichteten Soldaten und später auch für Schills in Alkohol konservierten Kopf dienen.

Am 19. März 1837 wurde das Denkmal, das nach Plänen des Carl-Theodor-Ottmer-Schülers

Heinrich Friedrich Uhlmann gebaut worden war, eingeweiht. Es steht an der Stelle, an der die Schillschen Offiziere erschossen worden waren. Am 24. September 1837 wurde dort auch Schills Kopf in einer Urne bestattet. 1840 wurde das sogenannte Invalidenhäuschen auf dem Gelände errichtet, dort wurde ein Veteran des Schillschen Feldzuges einquartiert, der die Denkmalsanlage betreuen und Besucher von Schills Taten berichten sollte. Der erste Wächter des Invalidenhäuschens war Gottfried Möring aus Calvörde.

\* \* \*

**Ferdinand von Schill (1776-1809)** siehe Kapitel „Rügen – Stralsund – Greifswald“

## **Das Gauß-Denkmal**

Das Gauß-Denkmal in Braunschweig wurde vom Berliner Bildhauer Fritz Schaper entworfen und nach dessen Vorgaben in Braunschweig vom dortigen Erzgießer Hermann Heinrich Howaldt in Bronze gegossen. Es steht seit dem 27. Juni 1880, dem Tag seiner Enthüllung, am Südwesthang des Gaußberges, am nördlichen Ende des Inselwalls. Es erinnert an den 1777 in Braunschweig geborenen bedeutenden Mathematiker, Statistiker, Astronomen, Geodäten, Elektrotechniker und Physiker Carl Friedrich Gauß.

Am 30. April 1877, zu Gauß' 100. Geburtstag wurde beschlossen, zu einer Sammlung aufzurufen, um dem berühmten Sohn der Stadt ein Denkmal setzen zu können. Im selben Jahr wurde der Grundstein dazu zunächst am einige Hundert Meter südlich gelegenen Hohetorwall gelegt. Später wurde beschlossen, das Gaußdenkmal am Anatomieberg (dem heutigen Gaußberg) zu errichten. Gauß hatte den Anatomieberg seinerzeit zur Erprobung des von ihm entwickelten Koordinatenmesssystems genutzt.



*Das Gauß-Denkmal*

Die Statue steht auf einem hohen Podest aus poliertem, roten Granit. Auf der Frontseite sind Name und Lebensdaten angegeben, auf der Rückseite steht in Majuskeln die Inschrift:

*Dem erhabenen Denker  
der  
die verborgensten Geheimnisse  
der Wissenschaft der Zahlen  
und des Raumes entschleiert  
der die Gesetze  
der himmlischen und irdischen  
Naturerscheinungen ergründet  
und dem Wohle der Menschheit  
dienstbar gemacht hat  
zur  
Saecularfeier seines Geburtstags  
in seiner Vaterstadt Braunschweig  
gewidmet von  
der dankbaren Nachwelt*

\* \* \*



### **Carl Friedrich Gauß (1777-1855)**

Carl Friedrich Gauß wurde am 30. April 1777 als einziges Kind der Eheleute Gebhard Dietrich Gauß (1744-1808) und Dorothea, geb. Bentze (1743-1839) im Haus Wilhelmstraße 30, unweit des heutigen Gaußberges und Aufstellungsortes seines Denkmals, geboren. Schon früh zeigte sich seine mathematische Begabung. So wurde der „Wunderknabe“ im Alter von 14 Jahren vom Braunschweigischen Herzog Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig gefördert und studierte zunächst am heimischen Collegium Carolinum, ebenfalls in unmittelbarer Nähe zum Gaußberg. Im Oktober 1795 wechselte Gauß an die Georg-August-Universität Göttingen und blieb schließlich bis zu seinem Tod am 23. Februar 1855 im Alter von 77 Jahren in der Stadt. Bereits zu Lebzeiten

wurde Gauß als Princeps mathematicorum (Fürst der Mathematiker) bezeichnet.

## Das Lessing-Denkmal



*Das Lessing-Denkmal*

Das Lessing-Denkmal in Braunschweig wurde am 29. September 1853 eingeweiht. Seit der Wiederauffindung des Grabes von Gotthold Ephraim Lessing im Jahr 1833 bemühte man sich in Braunschweig um eine angemessene Würdigung des Dichters der Aufklärung. Durch die Förderung des späteren Leiters des Städtischen Museums, Carl Schiller, wurde der prominente Dresdner Bildhauer

Ernst Rietschel gewonnen, ein Standbild zu entwerfen. Der Braunschweiger Gießer Georg Howaldt, der bis zu diesem Zeitpunkt kaum oder nur wenig bedeutend war, erhielt aus Gründen der Sparsamkeit diesen wichtigen Auftrag. 1849 wurde das Bronzegussdenkmal fertiggestellt und das Ergebnis war eine 2,60 Meter hohe Bronzestatue, deren Kopf nach einer Portraitbüste des Münzgraveurs und Bildhauers Christian Friedrich Krull gebildet wurde.

Der Sockel des Denkmals besteht aus Harzer Granit. In Braunschweig war es das erste Standbild, das eine menschliche Gestalt zeigte. Im Zweiten Weltkrieg wurde das Lessingdenkmal nach Wendhausen ausgelagert. 1947 wurde es zurückgebracht an den Ursprungsort, den Braunschweiger Lessingplatz.

\* \* \*



### **Gotthold Ephraim Lessing (1729-1781)**

Am 22. Januar 1729 wurde Gotthold Ephraim Lessing in Kamenz (Oberlausitz) geboren. Sein Vater war Pastor. Der junge Lessing besuchte zuerst die Stadtschule in Kamenz, von 1741-1746 die Fürstenschule in Meißen. Er studierte danach Medizin (1746-1748) und Theologie in Leipzig. Danach lebte er als freier Schriftsteller in Berlin, wo er für mehrere Zeitungen schrieb. Er hatte Verbindung zu verschiedenen Theatergruppen und schrieb für diese seine ersten Stücke. Dauernd in Geldnot nahm er in Breslau eine Stelle als Sekretär beim General Tauentzien an (1760-1765).

1767 erhielt er eine Anstellung als Dramaturg und Kritiker am Deutschen Nationaltheater in Hamburg, 1770 eine Stelle als Bibliothekar in Wolfenbüttel. Lessing starb am 15. Februar 1781 in Braunschweig.

Zu seinen wichtigsten Werken zählen „Minna von Barnhelm“ (1763), „Laokoon“ (1766), „Emilia Galotti“ (1772) und „Nathan der Weise“ (1779).

## Das Raabe-Haus und das Raabe-Denkmal



*Das Raabe-Haus mit dem Literaturzentrum*

Die letzte Wohnung des Schriftstellers Wilhelm Raabe in der Leonhardstraße 29a, die bereits seit 1948 als Gedenkort genutzt wurde, ist seit dem Jahr 2000 ein biografisches Museum mit einer Dauerausstellung zum Leben und Werk Raabes. Exemplarisch ausgewählte Gegenstände – von ersten Schulaufsätzen über seinen Aquarellkasten bis hin zu seinem letzten Kalender – geben Zeugnis von Raabes privatem Lebensweg. Das authentisch erhalten gebliebene Arbeitszimmer und die darin aufgestellte beeindruckende Privatbibliothek des Autors sind Kernstücke der Ausstellung. Das Literaturzentrum – als integraler Bestandteil des Raabe-Hauses – initiiert und fördert Veranstaltungsreihen und Literaturprojekte, ist Beratungs- und Servicestelle, Partner und Förderer für Nachwuchsautoren und Literaturveranstalter in Braunschweig und der Region.

### **Das Raabe-Haus**

Die letzte Wohnung des Schriftstellers Wilhelm Raabe in der Leonhardstraße 29a, die bereits seit 1948 als Gedenkort genutzt wurde, ist seit dem Jahr 2000 ein biografisches Museum mit einer Dauerausstellung zum Leben und Werk Raabes. Exemplarisch ausgewählte Gegenstände – von ersten Schulaufsätzen über seinen Aquarellkasten bis hin zu seinem letzten Kalender – geben Zeugnis von Raabes privatem Lebensweg. Das authentisch erhalten gebliebene Arbeitszimmer und die darin aufgestellte beeindruckende Privatbibliothek des Autors sind Kernstücke der Ausstellung. Das Literaturzentrum – als integraler Bestandteil des Raabe-Hauses – initiiert und fördert Veranstaltungsreihen und Literaturprojekte, ist Beratungs- und Servicestelle, Partner und Förderer für Nachwuchsautoren und Literaturveranstalter in Braunschweig und der Region.

### **Das Raabe-Denkmal**

Es war schon eine besondere Geschichte, bis auch Braunschweig seinem 1910 verstorbenen Ehrenbürger Wilhelm Raabe ein Denkmal errichtete. Erste Planungen durch Louis Engelbrecht begannen gleich nach dem Tod Raabes, jedoch verhinderten der Erste Weltkrieg und die Inflation der 1920er Jahre die Umsetzung. Schließlich wurde durch die Initiative des Münchener Anwalts Dr. Thaddäus

Abitz-Schultze von der „Gesellschaft der Freunde Raabes“ 1925 ein neuer Anlauf genommen und ein Denkmalausschuss gegründet. Neben zahlreichen Honoratioren der Stadt Braunschweig gehörten ihm unter anderem auch Konrad Adenauer, Gerhart Hauptmann, Thomas Mann und Ricarda Huch an. Schirmherr war Reichspräsident Paul von Hindenburg. Dieser Ausschuss veröffentlichte einen Aufruf, um dem „*deutschesten der deutschen Dichter*“, der mit anderen Großen das bittere Los hatte teilen müssen, „*bis in sein hohes Alter in seinem künstlerischen und vaterländischen Wirken und Wollen von seinem Volke verkannt zu werden*“, ein Denkmal zu setzen. Schließlich fiel die Wahl unter den 17 eingesandten Entwürfen auf den des Münchener Professors Behn.



Der Raabe-Brunnen 1930 (Historisches Foto)



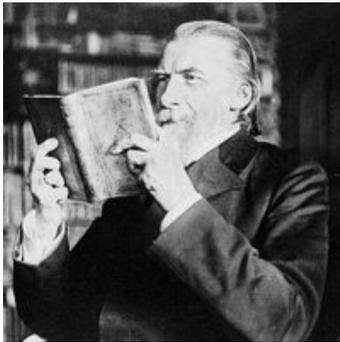
Das Raabe-Denkmal heute

Behns Entwurf mit einem krönenden Einhorn auf einem Brunnen wurde sehr kritisch gesehen. Eine Pressestimme aus der BLZ vom 3. Juli 1930: „*Es gibt bereits Raabe-Brunnen, und wenn Braunschweig das Behnsche Kunstwerk erhalten haben wird, dann wird es einen Raabe-Brunnen*

*mehr geben. Wo aber bleibt das Raabe-Denkmal, das große bezwingende, das Raabe-Denkmal, das die Krönung der Hundertjahrfeier nächsten Jahres sein soll? Der Behnsche Brunnen ist eine romantisch gedachte Sache. Wir und die Zukunft wollen uns aber doch keineswegs mit der romantischen Seite Raabes begnügen. Wo bleibt bei dem Behnschen Entwurf die in das Kommende unseres Volkes weisende Größe des Dichters, die gerade in den letzten Jahren mehr und mehr erkannt worden ist?“*

Sein Ende findet der Raabe-Brunnen auf dem Magnikirchplatz im Bombenhagel des 14. Oktober 1944. Erst 1975 wurde am gleichen Standort ein neues schlichtes Raabe-Denkmal errichtet. Einen Sockel aus Elmkalkstein ziert eine bronzene Reliefplatte mit dem Portrait des Dichters und einer Inschrift an der Seite: „Der Dichter lebte in Braunschweig von 1870 bis zu seinem Tode 1910“.

\* \* \*



### **Wilhelm Raabe (1831-1910)**

Geboren am 8. September 1831 in Eschershausen, Herzogtum Braunschweig, nahm Wilhelm Raabe bereits in seiner Jugend die für sein späteres Werk charakteristische Rolle des genauen Beobachters seiner Umwelt an. Nach seinem Studium, das er unter anderem in Berlin absolvierte, aber vorzeitig abbrach, widmete er sich ganz der Schriftstellerei. Seine literarische Karriere begann er unter dem Pseudonym Jakob Corvinus. Im Laufe seines Lebens schuf Raabe ein umfassendes Werk, das neben zahlreichen Novellen und Romanen auch Erzählungen und Skizzen umfasst. Er verstarb am 15. November 1910 in Braunschweig.

Seine Werke gehören heute zur Standardlektüre im Fach Germanistik.

Wilhelm Raabe hinterließ ein weitreichendes literarisches Werk, das eine Vielzahl an Romanen, Novellen und Erzählungen umfasst. Diese zeichnen sich durch ihre detaillierte Darstellung des bürgerlichen Lebens im 19. Jahrhundert, eine tiefgründige Charakterzeichnung sowie eine subtile Gesellschaftskritik aus. Raabes Meisterschaft im Umgang mit Sprache und seine Fähigkeit, komplexe Charaktere und Handlungsstränge zu entwickeln, haben ihn zu einem der bedeutendsten Vertreter der deutschen Literatur gemacht.

Bekannte Werke von Wilhelm Raabe sind eine wesentliche Grundlage für das Verständnis der deutschen Literaturgeschichte. Zu seinen bekanntesten Büchern gehören: „Die Chronik der Sperlingsgasse“ (1856), „Der Hungerpastor“ (1864), „Abu Telfan oder Die Heimkehr vom Mondgebirge“ (1867) und „Stopfkuchen: Eine See- und Mordgeschichte“ (1891).

## Das Franz Abt Denkmal



Das Franz Abt-Denkmal 1891 (Historische Postkarte)

„Wenn die Schwalben heimwärts ziehen“ hieß sein berühmtestes Lied, ein Denkmal in Braunschweig erinnert an ihn. Es wurde am 13. Juli 1891 am Südrand des Theaterparks, gegenüber dem Staatstheater, errichtet. Das Denkmal wurde von mehreren Gesangvereinen gespendet. Der Entwurf stammt vom Karl Echtermeier (1845-1910), ausgeführt wurde es von Hermann Heinrich Howaldt. Während des Zweiten Weltkrieges wurden die Bronzefiguren eingeschmolzen.

\* \* \*

### Franz Abt (1819-1885)

Abt wurde als Sohn eines Predigers am 22. Dezember 1819 in Eilenburg bei Leipzig geboren. Sein Vater unterrichtete ihn schon früh im Klavierspiel. Nach dem Abitur an der Thomasschule studierte er Theologie und Musik in Leipzig. Um nach dem Tod seines Vaters 1838 zum Lebensunterhalt der Familie beizutragen, leitete er mehrere Musikvereine, gab Kla-



vierunterricht und komponierte auch erste Musikstücke.

1841 nahm Abt eine Stelle als Kapellmeister am Hoftheater in Bernburg (Saale) an, noch im selben Jahr wechselte er als Musikdirektor an das Aktientheater in Zürich. Bereits 1844 gab er jedoch die Stellung am Theater auf und übernahm die Leitung mehrerer Chöre. Aufgrund seiner Verdienste für das Männerchorwesen verlieh ihm die Braunschweiger

Liedertafel 1850 die Ehrenmitgliedschaft. Abt bedankte sich dafür mit der Komposition des Liederzyklus „Ein Sängertag“, dessen Uraufführung er 1852 selbst in Braunschweig dirigierte. Kurz darauf kündigte er in Zürich und nahm die Stelle des Kapellmeisters des Braunschweiger Hoftheaters an. Dort wirkte er bis zu seiner Pensionierung 1882.

Neben seiner Tätigkeit am Theater förderte Abt auch in Braunschweig weiterhin das Chorwesen. So gründete er eine „Singakademie“, die über 100 Sängerinnen und Sänger umfasste. Von 1858 bis 1882 leitete er den Braunschweiger Männergesangverein, mit dem er auch mehrere Konzertreisen unternahm.

Nach seiner Pensionierung zog Abt nach Wiesbaden, wo er nach kurzer Krankheit am 31. März 1885 starb. Heute erinnert ein Denkmal im Theaterpark an den bekannten Kapellmeister und Komponisten.

## **Der Till Eulenspiegel Brunnen**

Im Gedenken an den Narren Till Eulenspiegel und dessen Streiche in Braunschweig stiftete der Bankier Bernhard Meyersfeld den Brunnen im Jahre 1905, wobei es sich bei der Figur des Eulenspiegel um den Nachguss einer Statue von 1639 handeln soll. Der Brunnen besteht aus einem sechseckigen Steinsockel mit Schale. Auf dem erhöhten Kopfteil des Brunnens sitzt lächelnd und lebensgroß Till Eulenspiegel, während auf dem Brunnenrand ihm zugewandt abwechselnd insgesamt zwei Eulen und drei Meerkatzen sitzen, die als Wasserspeier ausgeführt sind. Alle Figuren bestehen aus Bronze. Auf der Rückseite des Sockels befindet sich folgende Inschrift: „*Dem lustigen Gesellen Till Eulenspiegel dort errichtet, wo er die Eulen und Meerkatzen buk. Erdacht und gemacht von Arnold Kramer aus Wolfenbüttel. Wieder aufgestellt zum Braunschweiger Heimattag am 1. Oktober 1950 im Gedenken an den Stifter des Brunnens von 1905 Bernhard Meyersfeld.*“

Der Wolfenbütteler Künstler Arnold Kramer entwarf den Brunnen und führte ihn auch aus. Aufgestellt wurde er auf dem Bäckerklint, gegenüber dem Eulenspiegelhaus, in dem Till der Geschichte nach die Eulen und Meerkatzen gebacken haben soll. Die Enthüllung fand am 27. September 1906 statt.



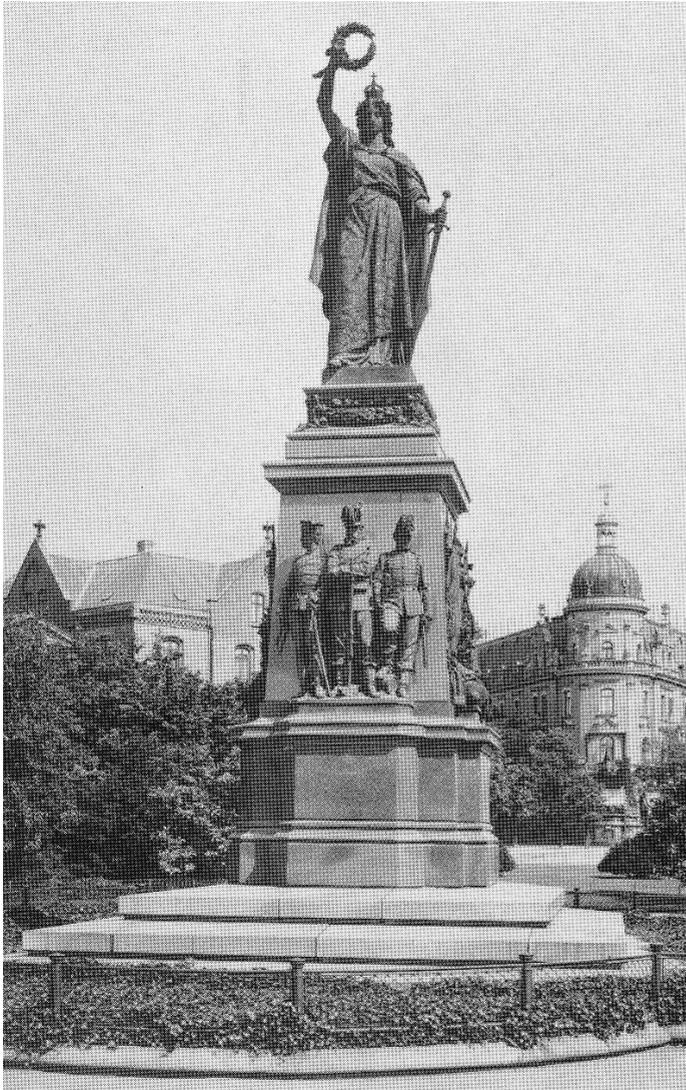
*Der Till Eulenspiegel Brunnen*

Till Eulenspiegel wurde nicht weit von Braunschweig geboren und soll einen besonders tollen Streich am Bäckerklint begangen haben. Till wurde dort von einem Bäcker als Geselle eingestellt. Er fragte den Bäcker, was er denn backen solle. Darauf sagte der: „*Du bist ein Bäckergeselle und weißt nicht, was du backen sollst? Eulen und Meerkatzen natürlich*“. Till nahm ihn beim Wort und backte – Eulen und Meerkatzen. Der Bäcker fluchte, aber die Tierchen fanden reißenden Absatz.

\* \* \*

**Till Eulenspiegel (1290-1350) siehe Kapitel „Magdeburg“**

## Das Siegesdenkmal



*Das Siegesdenkmal 1904 (Historisches Foto)*

Das Siegesdenkmal auf dem Siegesplatz (heute Lessingplatz) in Braunschweig sollte an den gewonnenen Deutsch-Französischen Krieg von 1870/71 erinnern. Es wurde während des Zweiten Weltkrieges eingeschmolzen.

Der Entwurf des insgesamt ca. 12 Meter hohen Denkmals stammte von Bildhauer Adolf Brey mann, der allerdings überraschend inmitten seiner Arbeit im Alter von nur 39 Jahren am 1. September 1878 in Wolfenbüttel starb. Zu seinem Nachfolger hatte er den in Dresden tätigen Robert Diez bestimmt, der die Arbeiten auch abschloss. Er veränderte jedoch Breymanns Entwurf, indem er auf der Ostseite des Sockels statt wie von Brey mann geplant, Klio mit einem Siegesengel das Bild des siegreich zu seinen Eltern heimkehrenden jungen Soldaten umsetzte. Der Guss wurde in der Werkstatt des Braunschweiger Erzgießers Hermann Heinrich Howaldt ausgeführt, der im Jahr zuvor bereits den Guss des Gauß-Denk mals ausgeführt hatte.

Das Denkmal wurde am 26. April 1881, einen Tag nach dem 75. Geburtstag des Braunschweigischen Herzogs Wilhelm und im Rahmen der seit dem Vortag stattfindenden Feierlichkeiten zu dessen 50. Thronjubiläum enthüllt.

## Das Kolonialdenkmal



*Das Kolonialdenkmal*

Das Braunschweiger Kolonialdenkmal wurde am 14. Juni 1925 im Stadtpark an der heutigen Jaspallee errichtet, wo es sich noch heute befindet.

Der nach dem Ersten Weltkrieg in Braunschweig ansässige „Verein ehemaliger Ostasiaten und Afrikaner“, eine Vereinigung von 75 ehemaligen Angehörigen der deutschen Kolonialtruppen, hatte Spendengelder für dieses Denkmal gesammelt. Der Anlass für die Errichtung war deutlich politischer Natur: Nach dem verlorenen Weltkrieg und den dadurch ebenfalls verlorenen deutschen Kolo-

nien sollte dieser sowie der dort gefallenen deutschen Soldaten gedacht und ihr Andenken wachgehalten werden. Der Entwurf des Denkmals stammt von Hermann Flesche. Die Ausführung des Denkmals wurde von Jakob Hofmann übernommen.

Ursprünglich bildete das Kolonialdenkmal den Endpunkt der damaligen Kaiser-Wilhelm-Straße, der heutigen Jasperallee, als es 14. Juni 1925 errichtet wurde. Die Nationalsozialisten ließen das Denkmal, weil es sie bei der geplanten Verlängerung der heutigen Jasperallee störte, 1936 an seinen heutigen Standort versetzen.

Auf der Frontseite ist ein Löwe (eventuell der Braunschweiger Löwe) zu sehen, dessen rechte Pranke auf der Weltkugel ruht. Unten auf dem Sockel ist die Inschrift: „*Gedenkt unserer Kolonien und der dort gefallenen Kameraden*“ zu lesen. Auf der Rückseite befindet sich das Sternbild Kreuz des Südens sowie darunter der Wahlspruch „*Per aspera ad astra*“ („*Durch Mühsal zu den Sternen*“). Auf den beiden Schmalseiten sind zahlreiche deutsche Kolonien aufgelistet: Togo (= Togo-land), Kamerun, Südwestafrika (= Deutsch-Südwest-afrika), Ostafrika (= Deutsch-Ostafrika), Neuguinea (= Deutsch-Neuguinea), Samoa-Inseln, Kiautschou, Insel Yap, Palau-Inseln, Karolinen-Inseln, Insel Ponape, Insel Nauru, Marianen-Inseln, Marshall-Inseln.



*Die Rückseite des Kolonialdenkmals*

## Die lust'gen Braunschweiger

Otto Boehm (1901)

Wir lust'gen Braunschweiger,  
sein wir alle beisammen?  
Ei, so lasset uns fahren  
mit Roß und mit Wagen  
auf unser Quartier:  
Lust'ge Braunschweiger sein wir!

Es hat sich das Trümmelein  
schon zweimal gerühret!  
Schon zweimal gerühret,  
so heißt es: marschieret  
hinaus vor die Stadt,  
Wo's der Feind gegen uns hat!

Und als wir kamen vor das Thor,  
ringsumher stand schon das schwarze Corps!  
Da sahen wir von weiten  
unsern Herzog schon reiten;  
er ritt auf seinem Grenadier:  
Lust'ge Braunschweiger sein wir!

Ei, so seht mal, wie so liebeich  
unser Fähnrich thut schwenken!  
Er schwenkt seine Fahne  
wohl über die Husaren,  
wohl über das ganze Heer:  
Lust'ge Braunschweiger sein wir!

Und wenn wir kommen ins Quartier,  
gibt der Wirt uns Wein und Bier!  
Ei, so lasset uns fahren  
mit Roß und mit Wagen  
auf unser Quartier:  
Lust'ge Braunschweiger sein wir!

*Das Lied erinnert an den berühmten Ritt des als Held verehrten Herzogs Friedrich Wilhelm von Braunschweig, der im Juli und August 1809 von Sachsen bis an die Nordsee zog während der Napoleonischen Fremdherrschaft über Deutschland. Dieses Freicorps war durchweg beritten, nannte sich selbst „Corps der Rache“, wurde aber wegen seiner schwarzen Husarenkleidung allgemein „das schwarze Corps“ genannt und es war dafür bekannt, dass es kein Pardon gab und nahm.*

*Auf seinem verwegenen Zug kam es auch nach Braunschweig, wo der von Napoleon abgesandte westfälische General Reubel mit 6000 Mann versuchte den Weg zu versperren. Aber obwohl das Freicorps des Herzogs kaum noch 1500 Mann betrug, griff es die Gegner bei dem Dorf Ölper vor der Stadt Braunschweig an, schlug sich durch und entkam glücklich. Diese Schlacht fand am 1. August 1809 statt. Der Herzog ritt dabei sein Pferd „Grenadier“, das so auch im Liedtext Erwähnung fand.*